

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

202 (30.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654980)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6. Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 202.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. August 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 30. Aug. Der „Pester Lloyd“ hatte die Aufsehen erregende Meldung aus München gebracht, daß dem nächsten bayerischen Landtage eine Vorlage zwecks Verfassungsänderung, betr. Proklamierung des Prinzregenten Luitpold zum König von Bayern, zugehen werde. Wir sind nach Erkundigungen an zuständiger Stelle in der Lage, diese Meldung für unbegründet zu erklären.

HTB. Newyork, 30. Aug. Die Strafen Sabannahs (siehe unter „Aus aller Welt“) bieten einen traurigen Anblick, sie sind vollständig mit Trümmern bedeckt. Der Schaden der Stadt allein beträgt 6 Millionen. Die Totenliste nimmt immer größeren Umfang an. Die telegraphische Verbindung ist gestört.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August.

— Wie die „Straßb. Post“ wissen will, habe der Kaiser trotz Witten des Statthalters Hohenlohe sich streng abgelehnt, auch nur eine Nacht in einer Stadt zu verweilen, welche einen Sozialdemokraten in den Reichstag geschickt habe. Bei dem Paradediner in Metz werden hierüber noch jedenfalls kaiserliche Worte fallen. Der Stadt Straßburg entging durch die Verlegung des Hauptquartiers eine Einmalige von mindestens zwei Millionen Mark. — Demgegenüber konstatiert die „Berliner Post“, daß der Aufenthalt in Straßburg nur deswegen so kurz bemessen werden mußte, weil die Mandatsdispositionen die Anwesenheit des Kaisers in Metz alsbald wieder erheischen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Anlässlich der Flottenrevue über die italienische Flotte vor Neapel hat am 17. August an Bord der „Savioia“ zu Ehren des Prinzen Heinrich ein Galadiner stattgefunden. Der Telegraph hat über diese Festlichkeit nicht berichtet. Wie wir vernehmen, klang der Toast König Humberts in den Worten aus: „Ich trinke daher auf das Wohl meines besten Freundes, des Kaisers Wilhelm.“

— Der Reichstanzler Graf Caprivi wird sich morgen, Donnerstag, zur Teilnahme an den Kaisermanövern nach Koblenz begeben.

— Das Testament des verstorbenen Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha wurde, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, am letzten Mittwoch in Gegenwart des Kaisers eröffnet. Es verlautet, daß die Finanzen, entsprechend den in der letzten Zeit laut gewordenen Gerüchten, nicht die besten sind. Es soll außer einer nicht unbedeutenden schwedischen Schuld auch eine Anleihe aus der Staatskasse gemacht worden sein.

— Es darf nach der „Post“ als sicher gelten, daß dem Reichstag in seiner nächsten Tagung das Reichsteuergesetz wieder vorgelegt werden wird.

— Fürst Bismarcks Abreise aus Kissingen, welche derselbe am letzten Montag Abend bereits antreten wollte, ist — wenn auch nur um ganz kurze Zeit — verschoben worden. Nebenfalls noch im Laufe dieser Woche gedenkt der Altreichstanzler in Paris einzutreffen, sein Befinden ist gut. — In Berlin hat man jenseit dem Fürsten am Montag Abend vergeblich erwartet. Wie der Anhalter, so hat auch der Stettiner Bahnhof am Montag in den späten Abendstunden ein belebtes Bild. Hunderte, Herren und Damen, letztere mit Sträußen, sowie Studenten in vollem Stills waren erschienen, um bei der angelegten Durchfahrt des Fürsten Bismarck denselben eine Ovation darzubringen. Vergebens erklärten die Bahnbewachter, der Fürst komme nicht, man glaube ihnen nicht. Erst als nach 12 Uhr der letzte Zug die Bahnhofshalle verließ und die Lampen ausgelöscht wurden, trante man sich.

Die gesamte deutsche Herbstflotte ist am Montag Abend vor Helgoland eingetroffen. Dienstag haben dort die Manöver begonnen, die Mittwoch noch fortbauern werden.

— In den ersten Tagen der nächsten Woche werden die Kommissarien zur definitiven Feststellung der auf der Finanz-

minister-Konferenz in Frankfurt a. M. vereinbarten Steuerprojekte aus allen Bundesstaaten in Berlin vereinigt sein. Inzwischen findet die Ausarbeitung einzelner Pläne, wie der Tabakfabriksteuer, der Börsensteuer, im Reichsfinanzamt hieselbst statt.

— Ueber die Frage des polnischen Sprachunterrichts wird der „Schles. Ztg.“ von einem, wie sie ausdrücklich hervorhebt, mit den maßgebenden Kreisen in Fühlung stehenden Berliner Korrespondenten geschrieben, bei den Wünschen, die der Erzbischof Dr. v. Stabloski dem Reichstanzler und dem Kultusminister bei seinen Besuchen zur Sprache gebracht, sei die Sprachfrage hauptsächlich gestreift worden; indessen sei es zu einer wirklichen Erörterung derselben schon um deswillen nicht gekommen, weil die Absichten, welche im Kultusministerium bestehen und darauf abzielen, auf der Mittelstufe der Volksschulen das polnische Lesen im Zusammenhange mit dem Religionsunterricht und nur für diesen Zweck für eine bestimmte Frist einzuführen, erst im Staatsministerium zur Verhandlung gebracht werden müssen, bevor davon die Rede sein könne, daß ein solcher Schritt möglicherweise in Sicht stehe. Auf die Einführung des polnischen Sprachunterrichts als obligatorischen Lehrgegenstandes in den Volksschulen wurde der jetzige Kultusminister sich, wie der Korresp. der „Schles. Ztg.“ versichert, unter keinen Umständen einlassen.

— Unter dem Titel „Frankreich, Rußland und der Dreibund“ ist in dem Verlag von Richard Wilhelm in Berlin eine umfangreiche Broschüre von Professor Heinrich Geßler erschienen. Ihr Inhalt wird von dem Verfasser im Titel als „Geschichtliche Rückblicke für die Gegenwart“ charakterisiert. Es sei nur hervorzuheben, daß die Schrift die Unvereinbarkeit der russischen und französischen Interessen nachzuweisen sucht, woraus der Schluß gezogen wird, daß von einem russisch-französischen Bündnisse nicht die Rede sein könne. Rückhaltslose Anerkennung erfindet die Dreibundspolitik, welche, dem Verfasser zufolge, auf der ganzen Linie gegen die französischen Untertiefe im Vorteil geblieben ist; der Dreibund ist in Kriegszeiten eine Verflärkung durch England sicher, während Frankreich sich durch jene verheerliche Kolonialpolitik die Freiheit der Bewegung mehr und mehr verdrängt.

— In Würzburg wurde am Montag die 40. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet. Es sind etwa 3000 Teilnehmer anwesend. Besonders zahlreich sind die Geistlichkeit und der Adel vertreten. Nach Ansprachen des Vorsitzenden Grafen Galen (Durlage), sowie der Bischöfe Stein und Schott, hielt Professor Schell-Würzburg einen Vortrag über den Altheismus auf den Universitäten. Pfarrer Kammer aus der Pfalz sprach über Volksbildung und Presse. Professor Schüller sprach sich für die Rückberufung der religiösen Orden aus. Zu der Nachmittags-Sitzung, welche nicht öffentlich war, wurde, wie verlautet, die Errichtung eines Bauernbundes auf katholischer Grundlage beschlossen.

— Wegen Verdacht der Spionage — so wird aus Kiel gemeldet — wurde am Montag Morgen gegen zwei Franzosen eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet, welche am Bord der englischen Lustjacht „Smekt“ am Freitag voriger Woche auf der Kieler Reede eingetroffen sind. Die „Kieler Z.“ weiß darüber folgendes Nähere: „Die beiden Verdächtigen wurden auf das Stadthaus geführt und darselbst einem Verhör unterzogen, in welchem sie leugneten, dem Offizierstand anzugehören. Um 10 Uhr vormittags erschienen Bürgermeister Lorey in Begleitung des Kriminalkommissars Kleinschmidt am Hafen, um das am Eisenbahndamm liegende, von mehreren Hafen- und Kriminalpolizisten bewachte Fahrzeug einer genaueren Untersuchung zu unterwerfen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat dieselbe den Verdacht bisher nicht beseitigt; die beiden Passagiere des Schiffes sind daher noch von der Polizei festgehalten, von der sie bereits seit Sonnabend und auch gestern auf einer Fahrt nach Laboe beobachtet wurden. Die englische Besatzung der von den beiden gefahrtenen Nacht weiß von deren Reisevergangen nichts. Unter den beschlagnahmten Sachen der zwei verhafteten Franzosen befinden sich Skizzen und Zeichnungen von Helgoland, der Befestigungswerke des Banzers „Kaiser“. Die Verhafteten behaupteten, die Unterfertigungen nur zum Vergnügen gemacht zu haben. — Die Durchsuchung der Lustjacht „Smekt“ war um 12 1/2 Uhr beendet. Zwei photographische Apparate, sowie zahlreiche photographische Aufnahmen und Platten wurden beschlagnahmt. Nachmittags um 3 Uhr wurde ein Verhör angestellt, wozu beide Franzosen getrennt von je zwei Polizeibeamten vorgeführt wurden.“

Eine neuere Meldung lautet: Die verhafteten beiden Franzosen heißen nach ihren Pariser Pässen Raoul Dubois

und Maurice Daquet. Der erstere will Grundbesitzer, der letztere Geschäftsreisender sein. Gefunden wurden bei den Verhafteten Zeichnungen der Festungswerke von Wilhelmshaven, Helgoland und der Kieler Forts.

— Ein neuer deutscher Sieg in Ostafrika. Aus Dar-es-Salaam wird gemeldet: „Das stark besetzte Lager des Sultans Meki am Kilimandscharo ist am 12. August, nach vierstündigen heftigen Kampf, unter Befehl des stellvertretenden kaiserlichen Gouverneurs, Obersten Freiherrn v. Scheele, erobert worden. Leutnant Hg und vier Afaris sind gefallen. Feldwebel Mittelstadt und 23 Afaris verwundet.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: Oberst Freiherr v. Scheele ist Anfangs Juli von der Küste zum Kilimandscharo aufgebrochen, um die Autorität der Regierung dort wieder zur vollen Geltung zu bringen; dem Meki von Mochi, der Sohn des verstorbenen Mandara, hatte nach dem für unsere Waffen unglücklichen Gefecht am 10. Juli v. J., in welchem Leutnant v. Bielow und Leutnant Wolfram gefallen waren, seine aufrührerische Haltung nicht aufgegeben, obwohl Kompanieführer Johannes mit ungefähr 160 Mann und mehreren kleinen Geschützen die Maranguation wieder besetzt hatte. Oberst Febr. v. Scheele dürfte bei seinem Angriff auf Mochi — diesen Ort hat man wohl unter dem Lager des Sultans Meki zu verstehen — die Truppen, die ihn begleiteten, mit der Besatzung der Maranguation verbunden haben. Der in dem Kampfe gefallene Leutnant Emil Hg gehörte früher dem Feld-Artillerieregiment Nr. 8 an und trat im März v. J. in die Schutztruppe für Ostafrika über.

Ausland.

Frankreich. Man betrachtet es in Paris jetzt als sicher, daß Präsident Carnot seiner lebenden Gemahlin wegen in keinem Falle eine abermalige Wahl zum Präsidenten der Republik annehmen wird. Als sein Nachfolger würde nur Herr Casimir Perier, der heutige Präsident der Deputiertenkammer, in Betracht kommen. Eine große Auswahl von maßelosen Männern für dies Amt hat man eben seit dem Panama-Skandal nicht mehr.

— Wie aus Paris berichtet wird, soll dem angefordigten russischen Flottenbesuche in Brest Großfürst Alexis von Rußland, Bruder des Zaren, beiwohnen und in seiner Eigenschaft als russischer Großadmiral die Flottenrevue abnehmen. Alles deutet darauf hin, daß man dem Flottenbesuch in möglichst solenner Weise den Charakter einer Erwidrerung des Kronstädter Flottenbesuches geben will.

— Die Franzosen suchen den schon arg mitgenommenen Siamesen noch immer mehr abzuwickeln. Sie verlangen, was vorauszufragen war, große Handelsgerichte, und richten sich, um diese zu ertragen, an wichtigen Punkten recht häuslich ein. Die Engländer thun nun wieder einmal verschnupft, während die Franzosen doch nur nachzumachen suchen, was die Briten vorgehen.

Bulgarien. Ein Oppositionsblatt in Sofia bringt die sensationelle Meldung, daß der in einem Kloster bei Titrowa in Haft befindliche Bischof Clement in der Nacht vom 24. bis 25. August aus dem Kloster verschwunden sei. Es ist möglich, daß ein Verbrechen vorliegt. In Verbindung mit diesem Vorfall soll die Reise des Bischofs Gregor nach Burgas stehen.

Dänemark. Die russische Kaiserfamilie ist wohlbehalten in Kopenhagen angekommen und hat sich nach erfolgter Begrüßung mit den dänischen Herrschtern sofort nach Schloß Fredensborg begeben. Der Zar befindet sich bei vorzüglicher Gesundheit.

Die Frankfurter beim Fürsten Bismarck.

Bei dem schon erwähnten Empfang der Frankfurter Besucher in Kissingen — etwa 500 Herren und Damen —, denen sich Bewohner von Darmstadt, Hanau und Hirschhausen angeschlossen hatten, hat Fürst Bismarck eine Rede gehalten, die in verschiedenen Punkten große Beachtung verdient. Zutuzrat Dr. Humer aus Frankfurt a. M. begrüßte namens der Festgäste in wenigen kernigen Worten den Fürsten.

Fürst Bismarck, auf seinen Stock gestützt, wendete sich alsdann zu den Anwesenden und erwiderte folgendes: „Ich danke Ihnen von Herzen, daß Sie gekommen sind, mich hier zu begrüßen, und bitte nur um Nachsicht, daß ich im Verkehr mit Ihnen etwas behindert bin. Ich erleide nämlich diese Nacht den Besuch alter Gäfte — ischaltlicher Schmerzen. Ich wünsche niemandem, daß er sie kennen lernt; ich lenne sie seit 34 Jahren und habe sie zum erstenmale in Petersburg infolge des Klimas und der dortigen Aerzte (Heiterkeit) bekommen. Ich habe in meinem Leben unter schwerer Arbeit harte Kämpfe damit gehabt und über-

händen und hoffe auch mit diesem verspäteten Anfall fertig zu werden. Ich habe mich durch dieses Hindernis doch nicht abhalten lassen wollen gerade den Besuch aus Frankfurt entgegenzunehmen. Frankfurt ist die Stadt, in der ich nach Berlin am längsten und liebsten gewohnt habe, ich war von 1851—1859 mit meiner Familie dort wohnhaft und habe kaum geglaubt, daß ich noch wo anders wohnen würde. Ich hatte mir auf dem Friedhofe schon die Stelle ausgesucht, wo ich einst liegen würde. Es kam aber anders, ich wurde nach dem Norden geschickt und habe dann Frankfurt nicht wieder politisch ins Auge zu fassen gehabt bis 1863, als der Fürstentumskrieg dort tagte. Es ist natürlich, daß die alte Krönungsstadt etwas Anziehendes für die politische Entwicklung, es war von Nutzen für unsere weitere Entwicklung, daß dieser damalige Besuch, den Bundestag in handlicherer und schneidigerer Form zu erneuern, mißlang; denn ich glaube, daß meine früheren Kollegen die ihnen verliehene größere Beweglichkeit kaum im Sinne des deutschen Volkes benutzt hätten für die Thätigkeit des Bundestages. Ich bin dann mit Frankfurt wieder in Verbindung gekommen 1866 und zwar zu meiner Überraschung als Gegner durch die Verschlebung der Situation, die sich im Lande gebildet hatte. Ich kam nicht leugnen, daß ich im Kriege 1866 nie frei geworden bin von der Verpflichtung, daß Frankfurt mit dem preussischen Staat in ein näheres Verhältnis treten müsse; aber ich hatte nicht den Gedanken, daß dies wiederum geschehen sollte. Es hat mich damals in Brinn der Senator Felsner bezeugt, und ich habe ihm aufgetragen, zu Hause zu bestellen, daß, wie auch der Krieg verlaufen würde, Frankfurt unbedingt preussisch wäre, daß uns aber viel mehr daran liege, daß dies auf freiwillige Anregung der Stadt selbst geschehe. Es giebt ja mediatisirte Städte, warum sollte es nicht auch mediatisirte Städte geben, die ohne ihre Selbstständigkeit zu verlieren, dem Reich gewisse Rechte übertragen? Senator Felsner hat aber den Auftrag nicht befolgt, er erschien dadurch als abgelehnt, und es machte im Hauptmanne den Eindruck, als ob Frankfurt auf eine andere Wendung des Krieges rechnet, als sie im Juli in Brinn vorlag. Das waren Mißverständnisse, die zwischen guten Freunden zu mancherlei Bedruss geführt haben. Ich bin dann wieder und zuletzt nach Frankfurt gekommen 1870/71, um dort den regierenden Bürgermeister zu sagen, ich wünsche nicht nur den Frieden in Frankfurt, sondern auch Frankfurt mit nach Hause zu bringen. Wenn wir 1866 nach dem Besitz von Frankfurt streben, so war das nicht nur ein preussisches Eroberungsgelüste — etwa wie Friedrich der Große Schlesien nahm — sondern Frankfurt war die Brücke über den Rhein, der Brückenkopf für die Einheit Deutschlands nicht in militärischer, sondern in geistiger und handelspolitischer Beziehung. Es war eine Anwartschaft auf die Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland, auf die Verbindung von Rhein und Mittelrhein. Es hat sich dies ja auch bestätigt, und wenn Frankfurt nicht norddeutsch geworden wäre, weiß ich nicht, ob nicht die nächstunmittelbaren Staaten nach Süden hin, ganz ebenso bereit gewesen wären, dem Beispiel dieses großen Handelsemporiums zu folgen. Das ist doch zu einschuldigen: Frankfurt war eine Anwartschaft auf die Herstellung der Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland. Als ich 71 nach Frankfurt kam, waren manche Wunden, die der Krieg geschlagen, noch unverheilt; seitdem habe ich mich gehört — ich habe ja lange nicht so viele Frankfurt auf einer Stelle verammelt gesehen — und Ihr Besuch ist mir ein Zeugnis dafür, daß Sie mit den Dingen, wie sie geworden, zufrieden sind, und mir, der ich zur Herstellung und Verbesserung derselben mitangeht, nicht böse sind. Ich bin sehr viel daran gewöhnt, schon als Minister, und heute noch mehr, daß meine Betreibungen und Ueberzeugungen von jenem Teil der Presse, die bei der Herstellung des deutschen Reiches nicht mitgewirkt hat, wenigstens nicht aktiv und wahrnehmbar, angegriffen werden.

Ich sehe mich täglich in Blättern, die mir zugeschiedt werden, ohne daß ich sie bestelle, als Partikularität verdächtig; das ist für mich im Hinblick auf meine Lebensfähigkeit eine ziemlich komische Anklage. Man beschuldigt mich, ich hebe die Partikularisten gegen das Reich! Wer alles, was ich gesagt, mit der Aufmerksamkeit prüft, auf die ich Anspruch habe, der wird wissen, daß ich umgekehrt die Elemente, die bisher in der Reichspolitik sich nicht bemerkbar machten, für diese zu interessieren suchte. Ich habe gelegentlich, bei Anwesenheit der Thüringer, gesagt, ich wünsche, daß die Landtage nicht mehr mit der Reichspolitik beschäftigt. Ich kann damit nicht gesagt haben, daß die Landtage der Reichsregierung vorgezogen, oder dem Bundestag das Konzert

korrigieren sollen, ich meine damit nur, über die deutsche nationale Interessen dürften die anderen nicht totgeschwiegen werden. Die Landtage sollen nur ihre Minister in Sachen der Reichspolitik fragen, wie habt ihr sie gemacht, und war am habt ihr sie so gemacht, — damit das Interesse an den Dingen lebhaft bleibe. Es ist zweifellos, daß für den Angehörigen eines jeden Einzelstaates die Fragen, die für ihn in der Reichsregierung entstehen werden, wichtiger sind, als die in Landtage. Die Reichsregierung greift so in unser Staatsleben überall ein, daß es von großer Wichtigkeit ist, wie sie betrieben wird. Ich sehe in den Landtagen etwas Ähnliches, wie es in Preußen die Oberrechnungskammer, während der Ministerien gegenüber ist. Die Landtage sollten, wenn ihre Regierungen im Bundestag eine nicht ganz durchsichtige Haltung zeigten, so viel für die deutsche Hälfte ihres Wohlergehens sich interessieren, daß sie fragen, was habt ihr euch denn eigentlich gedacht? Wir haben keine gesetzliche Handhabe den Ministern gegenüber; Wir haben keine von ihren Landeleuten auch gesagt werden kann, da fast du dich recht ungeschickt, um nicht zu sagen dumm, benommen. (Bravo!) Wie weit unser Minister im Bundestag ihre Eigenschaften bekämpfen, wer weiß das? Der Bundestag berät ja hinter geschlossenen Thüren und der einzige, der das Recht hat, danach zu fragen, ist der Landtag des betreffenden Ministers. — Wenn man sagt, daß die Partikularität, so verdrößt man die Worte. Vor 20 Jahren waren die Landtage die ersten Instanzen, jetzt ist es der Bundestag. Man geht jetzt auf eine Neifeinteilung aus und die deutsche Sache ist doch berechnet auf ein Zusammenwirken aller Faktoren in nationalen und einzelstaatlichen Dingen. Wenn wir das nicht kriegen, geht die nationale Gesinnung zurück, und das wäre unter Umständen bei wechselnder europäischer Situation eine bedenkliche Sache. Es fällt mir nicht ein, daß ich an Stelle der Reichsregierung die preussische setzen wollte — ich wollte nur eine Reichsregierung, daß wir nicht Schaben leiden — sondern nur 25 Regierungen, daß wir nicht Schaben leiden — und dabei halte ich für dringend wünschenswert, daß die Spitze, die in der Person des Reichsstatenlers sich darstellt, sich nicht emanzipieren vom preussischen Ministerium, das zusammengefaßt ist aus 10 Ministern. Ich ängstige mich vor einem Kanzler, der handelt, und dabei niemand gerügt hat, als sich selbst und seinen a. m. Gängelbände seiner preussischen Kollegen bleibe. Er ist doch preussischer Minister, seine Hauptbeziehung liegt im preussischen Ministerium. Dies sollte mehr direkte Fühlung mit dem bayerischen, sächsischen u. s. w. haben, und ich habe mir gedacht, wenn unser Reich erst in Ordnung wäre, würde die Reichspost sehr viel verdienen durch das Korrespondieren der Ministerien untereinander. Diese Hoffnung hat mich sehr gequält — aber ich fürchte die Damen zu ermahnen, wenn ich meine Gedanken so auf politische Gebiete spezieren lasse. Ich bitte Sie also, mit mir ein Hoch auf die Stadt Frankfurt auszubringen. Meine Frau und ich hängen an Frankfurt, der Aufenthalt war dort für uns beide vielleicht der angenehmste. Man hätte mit Politik genug zu thun, ohne davon übermäßig zu werden, und dazu kamen noch 2 bis 3 Monate Ferien; es war ein rechttes Herrentlein. Also Ihre freundliche und glänzende Stadt Frankfurt liebe hoch!"

Herr L. Schäfer, Vorsitzender des nationalliberalen Vereins in Frankfurt, brachte ein Hoch auf die Fürstin aus. — Unter brandenden Hochrufen zog der Fürst sich in seine Wohnung zurück, wohin er die Herren des Komitees zu einem Dejeuner befohlen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer mit Korrespondenzstellen versehenen Originalberichte ist mir mit genauer Datennennung gestattet. Mitteilungen und Berichte über letzte Veranlassungen sind für die Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, den 30. August.
* Die Abgeordneten des angeblich hier tagenden Landtags haben gestern und heute unter der Führung des Vorstandes der Kanal-Bauverwaltung, Herrn Bauat Schacht, eine Exkursion in das Kanalgebiet zwischen Hunte und Ems gemacht. Die ältesten Anlagen dieser Art sind die sogenannten Hundsmühler Wehrkanäle. In der Wehr-Str. wird daran erinnert, daß die Arbeiten hierzu Ende des vorigen Jahrhunderts bereits in Angriff genommen wurden, um der Stadt Oldenburg

billigen und guten Torf zuzuführen. Den ersten Anlaß zum weiteren Ausbau dieser für die Moorkultur des Oldenburgischen Landes so wichtigen Schiffahrtsverbindung soll die Schiffahrtskommission zu Brake in einem Berichte an das großherzogliche Staatsministerium vom Jahre 1844 gegeben haben. Auf den Vorschlag ist damals das großherzogliche Staatsministerium noch nicht eingegangen, weil andere wichtige Landesverbeesserungen und öffentliche Arbeiten älterer Ansprüche auf Erledigung hätten. Darauf nach der oldenburgische Gewerbe- und Handelsverein die Sache in die Hand. Fünfzehn Mitglieder desselben erließen eine Aufforderung an alle Fremde des Landes, zu den Kosten der Voruntersuchung einen einmaligen Beitrag von 36 Groschen beizutragen zu wollen. Dieses fruchtete. Bereits Ende 1846 erkrankte der mit der Voruntersuchung beauftragte Kammerherr Zimmermann einen hochinteressanten Bericht, worauf im Jahre 1847 die Arbeit zum Augustfesten-Kanal ausverhandelt wurde. Der Kanal hat eine Länge von 15 Kilometer. Am 16. März 1848 wurden der Regierung 1000 Thlr. von dem Kabinett für die wasserwerksarbeiten in der Hunte-Ems-Kanallinie zur Verfügung gestellt und im Septbr. 1855 wurde bei Osterhausen mit dem ersten Erdarbeit dieser wichtigen Wasserstraße der Anfang gemacht. Mit der Abtragung der großen Quantitäten Moos auf dieser Linie ging es nur langsam vorwärts, um den Torfmarkt nicht zu überfüllen. In diesem Jahre soll nun der durchgehende Verkehr fertig gestellt werden. Der Kanal wird 41 km lang. Im Jahre 1864 begann man mit dem Bau des West-Kanals, der bei Ubbelshausen beginnt und parallel mit der ostfälischen Grenze bis Namsloh läuft. Derselbe ist 15 km lang. Später, im Jahre 1870, wurde von dem großherzoglichen Staatsministerium die Ausführung des Nord- oder Kanals genehmigt, der 1876 fertiggestellt wurde. Derselbe hat eine Länge von 3 1/2 km. Dann wurden der Reihe nach der 12 km lange Fritschpfer, der 2 km lange Barpel, der ebenfalls 3 km lange Wolfinger und der Ueber den Kanal, der eine Länge von 2 1/2 km hat, gebaut. Am Hunte-Ems-Kanal liegt die Kolonie Giffaberschen Torf- und Landwirtschaft werden hier gepflegt. In der Nähe Oldenburgs ist die Kolonie am genannten Kanal noch nicht soweit fortgeschritten wie in Ubbelshausen, weil dieselbe jünger ist und die Fertigstellung des Kanals langsamer vor sich geht wegen des sehr tiefen Moores. Derselbe wird sich aber in Zukunft geistlich entwickeln, weil die am Kanal liegenden zwei großen Torfpreussfabriken und die Hiegelei bei Wosleschöbe gute Absatzplätze für Torf sind. Die Kolonie Augustsehn ist eine industrielle. 1857 wurde das Giffewerf, 1874 das Stahlwerk und vor ca. 10 Jahren eine Torfpreussfabrik dort erbaut. Am Barpel-Kanal steht eine Glasbläse. Grobartig wird die Torfwirtschaft auf der Kolonie am Westkanal gehandhabt. Auch die Industrie ist dabei durch lebhaft getriebene Schiffswerke vertreten.

X Von einem in Weg wohnenden Oldenburger wird dem „W. B.“ über die am 16. August dort abgehaltene Gedächtnisfeier wie folgt berichtet: Die Schlucht von Gravelotte war am 16. August wiederum der Sammelpunkt von tausenden und aber tausenden, die sich einfinden, um auf der denkwürdigen Stelle selbst, wo vor 23 Jahren so mancher für des Vaterlandes Heil und Ehre verblutete, den gesallenen Helden den gebührenden Zoll der Dankbarkeit zu entrichten. Längst sind die Gebeine der für das Vaterland Gefallenen gebleicht, aber mögen auch Gedenkstücker vergehen, ungeschwächt wird in der Brust eines jeden Deutschen die Erinnerung an ihre Heldenthaten fortdauern, und die alljährlich wiederkehrende Erinnerung der Aufstellungen der gesallenen Braven und die damit verbundene Gedächtnisfeier werden bleiben, so lange sich noch ein Kreuz über dem einst heilig gestrittenen Boden erhebt! So war auch ich wieder mit vielen hier wohnenden Landsleuten und zahlreichen Kameraden hinausgezogen, und wir haben die Kreuze auf den Grabhügeln der Gefallenen ringsum auf den seit dem 14., 16.

2) Eine Sängerschaft nach St. Magnus.

Oldenburg, 28. August.
... St. Magnus! — Wie doch der Wohlklang dieses Wortes das Ohr umschmeichelt und den Wunsch erweckt, das ein einziges Mal zu werden auf das, was hinter dichten Grün und Schloßmauern verborgen liegt, die Pflichten erfüllt. Nicht von selbst öffnen sich die Thüren den Fremden. Schloß St. Magnus und seine berühmten Parkanlagen in Wüstenhul, unweit des Ortes St. Magnus belegen, sind nicht dem freien Besuche anheimzugeben; immer bedarf es zu diesem der Erlaubnis oder einer direkten Einladung seitens des Schloßherrn. Wenn dem hiesigen Männergesangsverein „Sängerbund“ die Ehre einer solchen zu teil wurde, so durfte er wohl von vornherein in derselben den Ausdruck jener wahrhaft guten Beziehungen ersehen, welche den Besitzer des Schloßes St. Magnus, Herrn Baron v. Knoop, mit dem Dirigenten des genannten Vereins, Herrn Kammermusiker W. Kuffnerath, verknüpfen. Eine freundige Ummantelung der Einladung war selbstredend.

So hieselte sich denn in den Geistern der gestern Morgen in einer Stärke von 50 Mann auf dem Bahnhofs ersehnenen Sängereines gewisse stimmungsvolle Erregtheit ab. Die Hoffnung auf einen gemessenen Tag sprach sich in Mienen und Worten aus, und frohen Herzens fanden alle bereit, den planmäßig 8 Uhr 20 Min. abgehenden Zug zu benutzen. — Endlich das Abfahrtszeichen — laut rollte der Wagen dahin. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, der Aufmerksamkeit in einem Mann, beides erzeugte ein Wohlgefallen, das schon nach kurzer Frist in ungebundener Fröhlichkeit zum Ausdruck gelangte. Sie schauung auch während der im ganzen etwa 2 1/2 stündigen Fahrt das Theater.

Mit kurzen Unterbrechungen, worüber an Bremen, hielt der Zug in dem, im Schmuck seiner landschaftlichen Schönheiten prägnanten St. Magnus, an einem Punkte, wo das umfangreiche Besitztum des Herrn Baron v. Knoop fast den Schienenstrang berührt. Hier hohe Obelisk mit ihren breiten, schiefartigen, tief herabhängenden Zweigen stehen zu beiden Seiten des gutgepflegten Weges, der leise anziehend zum Schloß führt. Den bärtigen Ästen einer vergangenen Zeit gleichend, schauen sie summt den Wanderern nach, deren Blicken sich allmählich das Ziel ihrer Fahrt enthüllt. Wohl erhebt sich dieses weithin sichtbar zu einer Höhe

welche als die höchste Höhensteigerung im weiteren Umkreise gelten kann; allein, wie gesagt, dichtes Grün umgiebt es wie mit einem Walle, und nur dort, wo zwischen Läden hindurch einzelne Teile des Schloßes hervorragen, verraten diese dem Näherkommenden etwas von dem, was seiner Natur, und doch, wie weit werden alle Erwartungen übertrafen!

Ein leuchtendes, farnegefülltes Bild ist es, welches sich demjenigen, der an dem Hause des Portiers vorbei die mit einem hohen Güter unfriedigen Gartengänge betritt, entrollt. Weit zurückspringend, erhebt sich vor ihm ein zimmergearteter, reichgezierter Bau, dessen rechtsseitiger stummer Turm sich kräftig heraushebt. Eine breite Steinterrasse führt zur luftigen Veranda, geschnitten mit den in reinweißen Marmor meisterhaft ausgeführten Statuen und Reliefbildern. Sie fällt den mittleren Teil aus und verleiht dem Ganzen ein überaus freundliches Gepräge. Mit Wohlgefallen weilt der Blick auf einer Seite, auf der unbeschränkte Mittel und feines Verständnis etwas geschaffen haben zur Freude des Besitzers und der des Besuchers. Volkstheater durchläuft das Auge die Einzelheiten, die in ihrer Gesamtheit den Eindruck des Einheitslichen, Selbstverständlichen machen. Dort die unwichtigen Eichen, die regenden Bäume, deren tiefe Schatten deckt auf dem Wege liegen, wie streben sie kraftvoll empor, wie passend umgeben sie den hellen Kern; wie wirkungsvoll hebt deren dunkles Grün sich ab von dem zarten Tonen des luftgehaltene Mooses, der als ein reich mit Blumen durchwirkter Teppich vor dem Schloß ausgebreitet liegt. Alles atmet Ruhe und vornehmes Behagen. Heiter läßt die Sonne nieder und treibt mit den Wassern der hohen bronzernen Springbrunnen ihr nettes Spiel. Überall jene Harmonie, die nirgend ein störendes Gefühl aufkommen läßt. — Der Verein wurde im Portal des Schloßes von Schloßherrn des Herrn Baron, Herrn Wolke, mit herzlichsten Worten des Willkommens empfangen und nach kurzer Rast von gen. Herrn in die der Kunst geweihten Mäuslichkeit des Schloßes, einem prunkvoll ausgestatteten Marmoraal geleitet.

Welcher Glanz! Fast sinnerfüllend strahlte er nieder von der hohen, in reichem Schmuck ausgeführten Decke; er strahlte herab von dem goldenen Kronleuchter mit seinen vielen Kerzen, herab von marmornen Wänden zu dem kunstvollen Parkettboden. Hohe Pfeiler, prächtige Wandlader, alles in Gold gehalten, unterbreiten wirkungsvoll die Flächen und verbinden sich mit wehrlich abgetöntem, feingedrehtem Marmor zu einem prachtvollen überaus

effektvollen Ganzen. Zwei kostbare Flügel geben dem weiten Saale seinen bestimmten Charakter.

Den Sängern folgte bald nach ihrem Eintritt in den Saal eine zahlreiche Gesellschaft von Zuhörern, die sich aus Freunden und Angehörigen der Familie von Knoop (Deutsch-Merianer, Müllen, Engländer, Damen und Herren) zusammensetzte und in kostbarer Toilette erschien. Voran schritt, seine Gemahlin am Arme, der alte Baron, trotz der hohen Zahl seiner Jahre ein noch sehr rüstiger Mann. Auf seinem Schilde ruht der Schnee des Alters. Ein freundliches Wohlwollen lächelt aus seinen Augen, blickt aus seinen hellen Augen und verleiht der ganzen würdigen Erscheinung etwas ungemein Sympathisches. Die Frau Baronin bezaubert alle durch ihr herzogwehendes, überaus natürliches, frisches Wesen. Beiden Ehegatten steht man es laum an, daß sie erst jüngst die Feier ihrer goldenen Hochzeit, als deren Nachklang das geistige Konzert zu betrachten ist, begingen.

Die Herrschaften nahmen auf den im Hintergrunde des Saales stehenden festbaren, mit roter Seide überzogenen Stoffen Platz, während auf der entgegengesetzten Seite im Halbkreise die Sänger Aufstellung nahmen und nach einer kurzen warmempfindenen Ansprache des Lieberbraters an die Eintretenden die sie mit „Sängergruß“ begrüßten. Bald darauf durchdrang der Stimmklang eines vollkommenen Männerchors den prächtigen Raum. — Lieblich folgte dem Liede. Zumer ebleren Verden gab der Lieberbrater des Vereins her; immer enger zogen sich die Kreise, welche Sänger und Hörer im Ranne des Augenblickes umschloßen hielt. Jubelnd folgte jedem Liede und manches mußte auf dringenden Wunsch wiederholt werden.

Nach Schluß des ersten Teiles des Konzertes hielt ein Vereinsmitglied folgende Ansprache:

„Hochverehrte Anwesende! Möge es mir gestattet sein, mit einigen Worten denjenigen einen Ausdruck zu geben, was uns Sängere in diesem Augenblicke als ein gemeinsames Gefühl durchdringt. Wir alle stehen unter dem Eindrucke des Aufstrebens und der Ueberwindung in unserem Hiesigen eine hohe Auszeichnung, welche dem Verein zuteil geworden, erkennen aber in derselben auch gleichzeitig die bedeutende Stellung, welche dem Liede, als Träger einer menschlich wahren, sei es in Freude, sei es in Schmerz gemachten Empfindung, eingeräumt wird, wo es auch ist. Ihm, dem deutschen Sänge, in seiner schlichten, innigen und darum so tiefer zu Herzen

und 18. August des Jahres 1870 blutgetränkten Feldern, in einander Schlacht, ja selbst im Walddesbunde mit einem Kranze geschmückt. Mein alter Landsmann, Jolleimehmer Winkelmann in Wionville (früher Grenzauferer in der Heimat Sammelwälder) war auch wieder erschienen; wir beide besuchten dann noch besonders das Oldenburger Denkm., das sehr schön geschmückt war, wo auch wir einen Kranz niederlegten. Das Denkm., wie der ganze kleine Kirchhof ist wirklich sehr schön in Ordnung; es ist allgemein als eins der schönsten bekannt, die auf den Schlachtfeldern zu finden sind. In seinen Blumenkörnern nahm sich der „kleine Kirchhof“ vorzüglich aus. Es ist schade daß die Oldenburger Kamerader auch nicht einmal der Feier beizuwohnen können; sie würden gewiß eine angenehme Erinnerung davon zurückbringen. Winkelmann hat mir gesagt, wenn irgend Angehörige jemals einen Kranz spenden wollen, so möchten sie denselben nur an ihn — Jolleimehmer Winkelmann in Wionville — schicken, er würde es aufs beste bejahren. — Divisionsarrarier Lousthen hielt in der Schlacht vor anlässlich 20,000 Fußkern eine ergreifende Rede, wobei wenige Augen tränenreicher geblieben sein werden.

Blüten und Aepfel zu gleicher Zeit an einem Baum sind zwar nichts Außergewöhnliches, aber jedes Jahr wird dieses hübsche Spiel der Natur doch nicht zu sehen sein. Wer ein Freund von verglichen Erscheinungen ist, der mache einen Spaziergang nach der Gastwirtschaft des Herrn Barntien (Sandfug), dort zeigt sich nicht nur an einem Baum, sondern an mehreren neben dem fast reifen Aepfel zugleich die Apfelblüte.

Sommerfest. Wir wollen nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die seit April d. J. hier wirkende Vorlehrerin des Fröbel'schen Kindergartens, Fraulein Lony Weikert, morgen, Donnerstag, im Garten des „Ziegelhofs“ für die kleinen Zöglinge des Kindergartens ein Sommerfest veranstalten wird. Die kleinen Mädchen um 2 Uhr mit Musik vom Kindergarten (Ferienstraße 47) durch die Saaren- und Zangenwege zum Ziegelhof, woselbst sie nach Beirührung mit Kaffee und Kuchen, gegen 4 Uhr die im Kindergarten erlernten Spiele aufzuführen werden, um den Besuchern einen Einblick in die Thätigkeit des Kindergartens zu gewähren. Alle Kinderfreunde und alle, welche sich für die Beschreibungen des Kindergartens interessieren, sind zu diesem Feste freundlich eingeladen, wie aus dem Inserate in heutiger Nummer dieses Blattes ersichtlich.

Nadorff. Die landwirtschaftliche Abtheilung Dien der Landgemeinde hielt am Montag in Wejor's Wirtshaus eine außerordentliche Versammlung ab, welche die Bescheidung der am 13. September stattfindenden Oldenburger Bezirksfestschau betraf. Der Vorsitzende hat um recht gute Beteiligung, damit die erste Bezirksfestschau auf dem neuen Platze auch recht gut ausfalle. Es wurde ein Agitationskomitee gewählt, welches aus folgenden Herren besteht: G. Höfer-Dien, Bevollmächtigter Albers-Wehnen, J. Bruns-Wehlon, Gemeindevorsteher Danken-Dumfries, A. Danken, diebstl., Lehrer Meyer diebstl., Joh. Wempe-Hohelohde, G. Wöbber-Vornhorst, Joh. Silbers-Geborn, G. Hüllmann diebstl., Heinrich Hüllmann-Spree, Lehrer Hartjen-Walmsbeck, H. v. Mohr-Nadorff, B. Bruns diebstl., W. Gramberg-Domerichow, D. Martens diebstl. und Otto Willers diebstl. Dieses Agitationskomitee soll auch für die Anmeldung zur Obst- und Gartenbauausstellung thätig sein. Der Vorsitzende machte verschiedene Mitteilungen aus den Sitzungen. Allgemein wurde gewünscht, daß auch für die Obst- und Gartenbauausstellung Kreise zur Verfügung gestellt werden. Herr Detken-Oldenburg machte dann noch Mitteilungen über die Besichtigung der Chicagoer Ausstellung mit Vieh. Diefelbe wird wohl die größte internationale Ausstellung auf diesem Gebiete sein, da 1136 Nummern Pferde, 1237 Nummern Rindvieh, 1347 Nummern Schweine angemeldet sind. Das deutsche Ruffpferd ist in 92 Nummern vertreten, darunter sind die meisten Oldenburger Pferde. Herr Joh. Mehrens-Oldenburg zeigte Photographien von Hater und Kartoffeln vor, welche in Oren bei Zwischenahn aufgenommen sind. Diese

Früchte sind teils nach Thomasmehl, teils nach präpariertem Phosphatmehl (Koprolithmehl), teils ungedüngt gewachsen. Die Thomasmehlfabrikanten befähigen aufs bestmögliche das Koprolithmehl, doch hat das letztere bis jetzt eben so gute Wirkung gezeigt, als das Thomasmehl, jedoch ein Unterschied bei den verschiedenen Kulturen nicht vorhanden war. Dies haben u. a. auch die Herren zur Hort-Großhölzhus und J. Tanne-Overberg an die Firma Großpöndt & Mund in Hamburg geschrieben. Herr Detken teilt sodann noch mit, daß die Moorfrüchten des Herrn Droß bei Zwischenahn so außerordentlich gelungen seien, weil im Untergrunde eine sehr phosphorreiche Erde vorhanden sei (0,13 % lösliche Phosphorsäure), die auf die Oberfläche gebracht sei. Pro Scheffelhaat sei der Hafer bis zu 60 *M* verkauft, doch habe sich eine große Zufestlenplage bei der Ernte herausgestellt, da der größte Teil der Körner von einer Zufestlenlase zerstreut sei. Diese Plage habe sich an verschiedenen Stellen des Ammerlandes gezeigt. Im Frühjahr hatte die Getreideernte schon große Verzögerungen verursacht. Es wurde vermutet, daß der Schädling jetzt eine Fliegenart sei. Auch bei Warburg kommen Getreidefliegen jetzt in Masse vor, da überall die Schwärme, welche die besten Vertilger derselben sind, an Zahl abgenommen haben.

Wetterbericht, 28. Aug. Wie leicht durch Spiel mit Explosivkörpern ein folgenschweres Unglück entstehen kann, zeigt ein bedauerlicher Unfall, der sich gestern hier ereignete. Ein paar im Armerarbeitsbureau untergebrachte Knaben hatten sich in den Besitz einiger Zündhütchen zu setzen gewußt, die natürlich auch „losgegeschlagen“ werden mußten. Bei diesen immerhin für Kinder gefährlichen Experimenten flog dem dabei befindlichen 4jährigen Albers ein Stück demaßen in das Auge, daß der sofort herbeigekehrte Arzt eine Ueberführung in das Hospital anordnen mußte. Der kleine A. wurde sofort nach Oldenburg transportiert.

Bant, 29. August. Mehrere Arbeiter, welche bei einem Neubau in der Nähe der Neuen Schule beschäftigt waren, stürzten häufig durch Singen den Unrecht. Nachdem die Lehrer die Arbeiter mehrmals vergeblich ermahnt hatten, das Singen zu unterlassen, brachten sie den Hauptfänger beim Amtsratsherren Jever zur Anzeige. Daraufhin erhielt dieser einen Strafbefehl über 20 *M* zugestellt. Er legte jedoch gegen diese Strafverfügung Berufung ein, weshalb die Sache in der vorigen Woche vor dem Schöffengericht in Jever zur Verhandlung kam. Begründet war die eingelegte Berufung mit der Angabe, daß es gewöhnlich in s'mäßiges Singen gewesen sei, wodurch die Störung hervorgerufen sein solle. Die Aussagen der Jungen ergaben aber, daß es nicht gewöhnlichmäßiges Singen gewesen sei. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. Der Mann hat nun also außer der Geldstrafe von 20 *M* auch noch die durch die Schöffengerichtssitzung entstandenen Kosten zu tragen. — Der Anwalt behauptete, den genannten Sachverhalt nicht von vornherein gekannt zu haben, da er alsdann eine höhere Strafe verfügt haben würde und gab die Lehre mit auf den Weg, daß auch gewöhnlichmäßiges Singen strafbar sei, wenn dadurch Störungen hervorgerufen würden.

Eisfisch, 29. Aug. Unsere Stadt ermagelt noch immer eines Krankenhauses und ist dieselbe bei vorwornem Unglücks, sowie in besonderen Krankheitsfällen stets auf die Nachbarstadt Brake und die benachbarte Dittschadt Verne angewiesen. Freilich ist eine erste Anregerung zu einem Krankenhause und ein kleiner Anlauf zu einem Krankenhauses bereits vor einem Dezennium gelegentlich der 400jähr. Geburtstagsfeier Luthers erfolgt. Zu dieser Zeit wurde von hiesigen Bürgern eine Summe zusammen gebracht, welche mit den vom Eisfischer Bankverein gemachten Geldgeschenken und den Zinsen jetzt eine Höhe von ungefähr 6000 *M* erreicht hat. Dieses Kapital, belegt bei der Eisfischer Bank, heißt zum Gedenken an die Zeit seines Ursprungs „Lutherkrankenhaus-Fonds“ und das projektierte Krankenhaus wird den Namen „Lutherkrankenhaus“ führen. — Neuerdings wird nun in den Kreisen hiesiger Bürgerschaft wiederum die Kranken-

hausfrage lebhaft erörtert. Möchten sich denn bald Wege finden, um die genannte Summe zu derjenigen Höhe emporzubringen, welche nötig ist, um in unfernen Städtchen ein, wenn auch recht bescheidenes, Krankenhaus errichten zu lassen. — Große Angst hat geteilt die Familie eines hiesigen städtischen Beamten ausgestanden. Morgens 9 Uhr hatte sich das etwa 6jährige Söhnchen der Familie vom Hause entfernt und war am Mittag noch nicht wieder zur Stelle. Alles Suchen und Nachfragen war auch am Nachmittag ohne Erfolg. Erst um Mitternacht kehrte das Kind mit einer Kutse des Fuhrmanns St. hierher von einer Fahrt nach Nafede nach hier zurück. Der kleine Schwereidier hatte sich vor dem Abfahren der St. fischen Equipage hinten auf einen Vorsprung derselben gesetzt und fuhr, da weder Passagiere noch Fuhrmann den kleinen Knirps beim Abfahren bemerkt hatten, mit über Land. Erst in Nafede wurde der Knirps durch einen des Weges kommenden Mann auf den blinden Passagier aufmerksam gemacht. Er nahm sich sofort seiner an und brachte ihn wieder mit nach hier zurück. Man kann sich die Freude der Eltern denken, als ihnen ihr Söhnchen, das sie schon verunglückt wähnten, um Mitternacht gesund in's Haus gebracht wurde.

Goldensiedt, 28. August. Der firtzlich angelegte Verkauf des Obstes an der Amtsdaufersee hier und in Lütten hat so unzureichende Gebote erzielt, daß der Zuschlag nicht erteilt ist, sondern das Abnehmen durch die Wegwärter besorgt und ein Verkauf des gepflückten Obstes unter der Hand versucht werden soll. Es wäre sehr erwünscht, wenn auswärtige Händler auf diese Gelegenheit aufmerksam würden, gutes Obst (Aepfel und Pflaumen) auf dem Baam zu kaufen; auch in den benachbarten Gärten würden sie, nicht nur in so obftreichen Jahren wie das heutige, reichen Vorrat zum Einkauf finden.

— Eine Partie Jäger, die dem Schwarzwild nachstellten — es sollen Hundel bis zu 130 Stück bei Lahe ge sehen sein — brachten als Beute einen tüchtigen Rehbock mit. — 29. August. Seit einiger Zeit ist hier ein Minijerialbeamter thätig, um das Gemeinderrechnungswesen zu ordnen; das Ergebnis der Arbeit soll in nächster Beziehung ein durchaus berriedigendes sein.

— Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts, in welchem die Klage der Spar- und Leihbank gegen die Schulacht Barone abgewiesen wurde, ist Revision beim Reichsgericht eingelegt. Die Schulacht wird durch unsern Landsmann, Justizrat Dr. Fels in Leipzig, vertreten werden, welcher das ihm von der Maglerin angetragene Mandat abgelehnt hat. Man hofft, daß das Urteil schon aus formellen Gründen (weil es sich um partikularrechtliche Verhältnisse handelt) bestätigt werde.

Wesin, 29. August. Dem Vernehmen nach ist Herr Dr. med. Schmedding an Stelle des von diesem Posten zurücktretenden Herrn Medizinalrat Dr. Burwinkel vorläufig als Arzt für die Strafanstalten engagiert. Hoffentlich entwickelt sich daraus ein darendes Verhältnis, da unser Dr., falls für die Anstalten ein eigener Arzt mit beschränkter Privatpraxis angenommen würde, fünf praktizierende Ärzte aufweise, nachdem erst vor kurzen Herr Dr. Cromme von Wilsbeshausen nach hier übergesiedelt ist.

Lönningen, 28. Aug. Die Gemeinde Lönningen hatte von der Eisenbahn folgende Einnahmen:

	1892	1893
Januar	„ 1319.—	„ 1425.—
Februar	„ 1565	„ 1481
März	„ 1627	„ 1661
April	„ 1842	„ 1681
Mai	„ 1861	„ 1932
Juni	„ 2311	„ 1570
Summa:	„ 10,325.—	„ 9750.—

Im Juni 1892 wurde wegen des Kriegererbes eine bedeutend höhere Einnahme erzielt, als im Juni 1893.

Aus den benachbarten Gebieten.

Wilhelmshaven, 28. Aug. Als ein außerordentlich gewandter und ausdauernder Schwimmer erweist sich geteilt der Matrose Kraft von der II. Matrosendivision, welcher infolge einer Wette von der neuen Waale aus nach Schwaderböme die Tade durchschwamm und die 4,5 km betragende Strecke in 4 Std. 10 Min. zurücklegte. Er muß sich seiner Sache sehr gewiß gewesen sein, da er ohne Begleitbooth schwamm.

Wilhelmshaven, 29. Aug. Das Panzerschiff „Sachsen“ traf heute Nachmittag von Helgoland kommend auf der Reede ein, um den heute Abend von den italienischen Flottenmandern zurückkehrenden Kreuzen Genrich an Bord zu nehmen, welches das Kommando über die „Sachsen“ wieder übernimmt.

Bremen, 29. Aug. Während eines heftigen Sturmes wurden die englische Brigantine „Genesta“, die englische Bark „Merit“, die norwegische Barken „Garald“, „Lindon“, „Olma“ und „Lohal“, die italienische Bark „Ercule“ und die portugiesische Bark „Rubacia“ an den Strand geworfen und fast vollständig total verat. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Aus aller Welt.

Berlin, 29. Aug. Nach amtlichen Angaben hat im städtischen Krankenhaus Moabit bis heute Vormittag 10 Uhr ein Zugang von zur Beobachtung eingeliefertten Personen (2 Männer, 2 Frauen) stattgefunden. Als unverdächtig entlassen sind zwei Frauen, und zwar die Frau des Alchimisisten Baumgart nebst Tochter. Hiernach bleibt ein Bestand von 11 Personen (6 männlichen, 5 weiblichen), darunter nur die bisher schon vorbanden gewesenen beiden echten Fälle. Die übrigen 9 Personen sind nur verdächtig, bzw. in Beobachtung. — Im Krankenhaus Friedrichshagen befinden sich seit gestern drei von der Polizei zur Beobachtung eingelieferte Fälle, darunter eine Frau und ein Kind mit einigermaßen verdächtigen Symptomen. Die Unterredung daß indessen bisher ein negatives Ergebnis gehabt. — Aus dem Krankenhaus am Urban ist kein Fall gemeldet.

Mathewow, 29. Aug. In der vergangenen Nacht ist das Wohnhaus des Musikdirektors Schumader niedergebrannt. Beim Einsturz des Schornsteins wurden neun Feuerwehrlente verletzt, darunter zwei schwer.

Thorn, 29. Aug. Der Staatskommissar für das Reichsgebiet veröffentlicht über den Stand der Cholera in Russisch-Polen, daß im Gouvernement Kalisch seit zwei Tagen 43 Erkrankungen und 24 Todesfälle, im Gouvernement Komga in drei Tagen in fünf Orten 43 Erkrankungen und 32 Todesfälle vorgekommen sind. In Schulitz ist ein Holzschäfer als Choleraverdächtig verstorben.

gehenden Sprache öffneten sich die Thoren dieses Schlosses. Als ein gerne gehener Gast überdreit er die Schwelle mit dem unentbehrlichen Mittel zu sein für den Ausdruck seines Denkens und Fühlens. — Und vor Sängern, die wie als Glieder einer großen Gemeinschaft oftlich bemüht sind, immer reiner und klarer das im Liede Gehörte zur Geltung zu bringen, um sprechen im Namen des deutschen Männergesanges unfern tiefgefühlten Dank aus für die ererbte Aufgabe, welche ihm an dieser Stelle bereitet wurde. Frohbekundete Sorgens schöpfen wir aus dem nie verlassenden bebenden Familienfeier, deren Zeugen diese Klänge vor kurzen noch waren. Möchten sie dazu beitragen, jene im Gattenleben so seltene Feiertage noch nachträglich mit einem freundlichen Zaubere zu umkleiden.

Wir aber, Sängern, wollen unsere Wünsche in Bezug auf das fernere Wohl dieses Hauses zu erkennen geben durch den Ruf: „Herr Baron v. Knoop, seine Gemahlin, die Frau Baronin, sowie das ganze v. Knoop'sche Haus leben hoch!“

Dieses ehrende Worte waren es, welche der Herr Baron im Namen einer Gattin und der übrigen Anwesenden an Schluß des zweifundigsten Liedes den Sängern jendete. War es seiner im Tone echter Lebensfreude gehaltenen Einladung gegenüber, ein Diner einzunehmen, so ist es, daß die Sängern willig die angenehmen Lockungen Material ausgeführt, etwa 40 Wappen in sich vereinigen den stote die aus Anlaß der erwähnten Feiertage gemachten Geschenke. Unter ihnen fällt vornehmlich ein in ordnetem Silber ausgeführter Korb auf, der eine umfangreiche Sammlung von Photo. enthält. Aber in Kusland liegenden Bestellungen des Herrn Baron enthält. Auf einem eigenartig gearbeiteten Tisch stehen, in dessen reite, überlebende Klanten byzantinische Emaille-Flecken eingelassen sind, über es ein Meisterstück russischer Arbeit. Auf seinem Deckel, gegeben von einem Streifen des kostbaren Lapis lazuli, befindet es ein großes in Diamanten ausgeführte Monogramm des Geleiteten. Dieser selbst führte die Sängern dann später zum Malmenhaufe, welchem ein reich gedeckter Tisch die erwartete. Mit Begehren ste man sich in das Studium kulinarischer Genüsse. Mänter fe der Becher, umkleidung verkte der Wein im Glase, und Mann, jener aquidante, der keinen unangenehmen Beigeschmack

trägt, hatte von dem Herzen der Sänger alsbald Besitz genommen. Nach dem Essen begleitete er sie hinaus in den herrlichen Park, vorüber an Auffingerkotten, lauschigen Plätzen, wie geschaffen zum Träumen. Er folgte ihnen zu jener Terrasse, an welcher der Schritt stoß und ein Laut der Bewunderung sich auf die Lippen drängt. Ein unvergleichliches Panorama liegt, durchschritten von dem silbernen Bunde der Reime, tief unten zu den Füßen des Beschauers. Ein stiller Friede ruht auf Wald und Feld. In die weiteste Ferne, bis dorthin, wo alles in fläuslichen Durt verschimmt, schweift der Blick. Die Tüme Bremens sieht man in der reinen Luft; rechts liegt Delmenhorst, — über das Ganze ausgegossen das warme Licht des Tages. — Was Natur und bildende Menschenhand hier geschaffen, es redet eine einbringliche Sprache. Vor ihr verstimmen die eigenen Wünsche, fliehen die heimlichen Sorgen des Alltäglichen. Kosogelost von allem, was den Sinn befeuert, überläßt der Geist sich willenlos der Führung an der Hand des Erschauten.

Die Zeit verann. Schon riechen die länger werdenden Schatten die Gedanken an ein Scheiden nach. Doch ein letztes Lied. In die herrlichen Abschiedsworte des Herrn Baron und der Frau Baronin mischen sich die hellen Kinderlaute der oben auf der Terrasse des Schlosses stehenden Klänge. Angehörige des Schlossherrs und seiner Gäste, deren Abschiedsruß hinter den Schloßherrs und seiner Kreise hatte, nach ein Stunden hinaus Herz und Sinne erfreut hatte. Noch einen Blick in die wunderwilligen landwirtschaftlichen Gebäude des Gutes, worüber an der reizenden Meierei und der Zug entführt die Sängern nach Wegat. Hier ein reichlich einfünder Aufenthalt in dem Garten des Hotels Bellevue, der einen herrlichen Rundblick über die Meeresküste, auf den mit Schiffen belebten Fluß gewährt. Nachdem hier der Kaffee eingenommen, erfolgte der Bahn die Weiterreise nach Bremen.

Nach fracher Fahrt wurde hier unter Führung des Tonkünstlers Herrn Weber, den als Gast zu begrüßen der Verein in Oldenburg an verkehren Sonnabend das Vergnügen hatte, verschiedene Sebenswürdigkeiten in Augenlicht genommen, und später noch einige Stunden gemüßlichen Besammens in Bremer Katseller verbrachte. Die Zeit, welche man hier verbrachte, gehört mit zu den Stunden, die mit ihrer herrlichen Wirkung das Sängerbund zu erfüllen.

Der späte Abendzug führte den Sängerbund der Heimat zu und wird der gestrige Ehrentag jedenfalls für die Mitglieder desselben untergeßlich bleiben.

Beilage

zu No 202 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 30. August 1893.

Glück auf!

Roman aus dem Sarge von D. Ester.

14)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war gut, daß der Abend schon hereingebrochen war, als Ella ihr väterliches Haus erreichte. Man hätte sonst in ihren leuchtenden Augen und auf ihren glühenden Wangen ihre innere Erregung lesen können. Sie häutete in das Wohnzimmer, warf Hut, Mantel und Muff ab und stand eine Weile tiefatmend da. Sie war entschlossen, fest entschlossen, diesem unhaltbaren Zustande, in dem sie sich befand, ein Ende zu machen. Nur das Pflichtgefühl und eine gewisse Scheu vor dem Gerede der Leute hatten sie abgehalten, schon längst diese Fesseln zu sprengen, die sie sich selbst thätlicher Weise auferlegt hatte. Pflichtgefühl auch nur und Scham vor dem Eingeständnis, daß sie sich getäuscht, hatten sie an der Seite Frederigo's festgehalten, den sie einst zu ihrem Geknecht, um dessen Liebe und Günst sie aber doch nur geworben, weil sie es in ihrer Eitelkeit nicht ertrug, daß er eine andere ihr vorgesog.

Jetzt, wo Frederigo ihr nichts mehr bieten konnte, was ihre Eitelkeit und ihre Genußsucht reizte und befriedigte, war auch das Gefühl verloren, welches sie einst für den interessanten Ausländer empfunden und für Liebe gehalten hatte. Nein, nein, sie wollte nicht in der Dede und Einsamkeit ihr Leben vertrauern, ein neuer Hoffnungsstern war ihr aufgegangen, ihm wollte sie folgen und nicht mehr dem Zerlicht ihrer einstigen Neigung, durch welche sie so schwere Enttäuschungen erfahren hatte.

In diesem Augenblicke trat ihr Vater in das Zimmer. „Nun“, sprach er mürrißlich, „noch kein Licht?“ Aber Ella stieg auf ihn zu, schlang zärtlich ihre Arme um seinen Nacken und flüsterte: „Lieber, bester Papa, ich habe Dir ein Geständnis zu machen . . .“

Frederigo verlebte eine unruhvolle, schwere Zeit. Acht Tage schon waren verfloßen, seit er von Ella durch jenen ersten Brief Abschied genommen und noch immer war keine Antwort da. Er schon hatte Frederigo die Feder ergriffen, um nochmals an Ella zu schreiben. Er wollte ihr keine Vorwürfe mehr machen, sein Lumen, sein Groll waren verfliegen und nur ein schmerzliches Gefühl über das Mißverständnis, welches sich zwischen ihm und Ella gedrängt hatte, war in seinem Herzen zurückgeblieben. Mit herzlichsten und einfachen Worten wollte er ihr eingestehen, daß er zu sehr und streng gegen sie gewesen sei, zugleich wollte er ihr aber auch nicht verhehlen, daß er von seinem Weibe eine ernsthafte Lebensaufassung verlangen müsse, als sie gezeigt hatte, aber kaum hatte er einige Worte geschrieben, da warf er die Feder wieder fort und geriff das Papier, er fand den richtigen Ausdruck seiner Gefühle nicht und wenn er von

seiner Armut und seiner Arbeit sprechen wollte, dann klangen ihm die bitteren Worte Ella's in die Ohren: „Kann ich dafür, daß Du jetzt arm und mittellos bist und daß ich die Armut verabscheue wie ein häßliches Tier. Ich will das Leben genießen, genießen in vollen Zügen, so lange ich jung und schön bin.“ — So unterließ er denn das Schreiben, indem er sich auch jagte, daß, wenn Ella gehebert werden solle, dies nur durch Ernst und Strenge gechehen könne.

Inzwischen suchte er Beruhigung und Trost in der angestrengtesten Arbeit. Ein neuer Stollen wurde gegraben, da gab es harte, mühevollen Tage und Nächte. Frederigo war einer der Fleißigsten und obgleich er jetzt zu den gewöhnlichen Bergmannsarbeiten nicht mehr hinzugezogen wurde, ionderrn als Aufseher thätig war, arbeitete er doch oft freiwillig mit, wie ein gewöhnlicher Bergknappe, um seine trüben Gedanken zu vercheuchen.

Wenn er abends müde und matt von der Arbeit nach Hause kam, war die erste Frage, ob ein Brief für ihn angekommen sei. Endlich, endlich nach vierzehn Tagen bez qualvollsten Wartens trat ihm die Frau des Bergmannes, bei dem er wohnte, mit einem Briefe in der Hand entgegen. In der Dunkelheit der Hausflur vermochte er die Schriftzüge der Adresse nicht zu erkennen, raich eilte er auf sein Zimmer und zündete die Lampe an. Er erschrak, als er auf dem Kouverat anstatt der seinen, zierlichen Schriftzüge Ella's, die starke, etwas uneholofene Handchrift des Majors erkannte. Mit zitternden Händen öffnete er den Brief. Ein kurzer Blick belehrte ihn, daß seine Ahnung ihn nicht betrogen, daß alles aus war zwischen Ella und ihm. — Seine Augen füllten sich mit Thränen, kaum vermochte er den Brief zu Ende zu lesen. Der Major schrieb:

„Sehr geehrter Herr!

Es fällt mir außerordentlich schwer, Ihnen Mitteilung von einem Geständnis meiner Tochter zu machen, das für uns alle von den schwerwiegendsten Folgen begleitet sein wird. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, Ihnen und meiner Tochter gegenüber einen Verstum anzuklären, welcher für Sie und meine Tochter verhängnisvoll hätte werden können. Sie werden wohl selbst bei Ihrem kurzen Hiersein bemerkt haben, daß zwischen meiner Tochter und Ihnen nicht alles mehr so ist, wie es früher war und wie Sie es vielleicht jetzt noch wünschen. Auch mir ist diese Veränderung nicht entgangen und hielt ich mich für verpflichtet, meine Tochter zu betragen. Ella gelangt mir denn auch, daß sie sich in ihrer Neigung zu Ihnen geirrt habe, daß sie Ihnen volle Achtung und Teilnahme entgegenbringe, daß sie aber nicht mit jener Liebe an Sie denke, welche Sie zu fordern in Ihrem jetzigen Verhältnis berechtigt sind. Wir sind deshalb zu der Ueberzeugung gelangt, daß es das Beste ist, wenn dieses Verhältnis gelöst wird, ehe es zu spät ist, und Sie und Ella unglücklich geworden sind. Ich

hoffe, Sie, als Ehrenmann, werden die Gründe meines Handelns zu würdigen wissen und werden mir verzeihen, wenn ich mit der Geradsicht eines alten Soldaten Ihnen offen und ehrlich die Lage der Dinge auseinandergesetzt habe. Ich schließe mit der Versicherung, daß wir Ihnen stets die achtungsvollste Freundschaft bewahren werden und spreche den Wunsch aus, daß Ihnen Glück und Segen auf Ihrem Lebenswege in reichem Maße zu Teil werden mögen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Ebeling,
Major a. D.

Der Brief entfiel seiner Hand. Mit verchränkten Händen und tief auf die Brust herabgestemmt Haupt sah Frederigo eine Weile da, während Thräne um Thräne langsam über seine blaße Wange rann. Sein einziger Trost, seine einzige Hoffnung, welche ihn bei dem Zusammenbruch seines äußerlichen Glückes aufrecht erhalten hatten, waren ihm jetzt vernichtet. Um Ella's willen war er nach Deutschland zurückgekehrt, während er sonst sich doch wohl an dem Kampfe in seiner Heimat beteiligt haben würde. Um Ella's willen hatte er die harte Arbeit des einfachen Bergmannes auf sich genommen, um Ella's willen hatte er, der vernünftige Sohn des Millionärs, sich in der Einsamkeit des deutschen Badgebirges vergraben, während drüben jenseits des blauhimmerebenen Weltmeers die Heimat winkte und lockte und er danach dürstete, sich in Kampfe mit seinen Feinden zu messen und Rache an den Mördern seines Vaters zu nehmen. Allen seinen Wünschen, seinen Hoffnungen, seiner Sehnsucht, seinem Thätendurst und seiner Rache hatte er um Ella's willen entsagt und jetzt verließ sie ihn, ließ ihn zurück, nur weil er arm war und sie die Armut verabscheute, wie ein häßliches Tier. Ja, auch ihn verabscheute sie, auch er war für sie nichts weiter als ein häßliches Insekt, das man voll Widerwillen von sich abstreift.

Er sprang empor. Die Leidenschaft des unter tropischem Himmel aufgewachsenen Südamerikaners erwachte wieder in ihm. Seine dunklen Augen flammten, seine Wangen röteten sich und seine Hände ballten sich zur Faust. Die Weichheit, welche sein Antlitz vorhin gezeigt, war verschwunden und hatte einer trockigen Energie Platz gemacht. „So werde ich denn“, flüsterte er mit leiser, aber entsetzlicher Stimme, „ohne Dich den mühevollen Weg durch das Leben machen. Aber Du sollst es nicht leben, daß ich schwach werde oder daß ich jetzt zurückbebe vor der Aufgabe, die ich mir um Deinetwillen gestellt, jetzt, da Du mich verlassen hast! Ich werde mein Ziel erreichen, und sei der Weg noch so beschwerlich, sei die Arbeit noch so hart. Die Arbeit ist ja das Einzige, was mir in diesem Leben treu geblieben ist.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Oldenburgische Staatsbahn.

Die Bestimmungen unter IV des Nachtrages II zum Ausnahme-Tarif für Straß- und Futtermittel vom 26. Juni d. J., betr. die Beförderung v. von Heu und Stroh in Wagenladungen, für welche offene Wagen von mehr als 7,2 m Länge nicht verfügbar sind, auf zwei offenen Wagen von je nicht mehr als 7,2 m Länge, werden mit dem 1. Oktbr. d. J. wieder aufgehoben.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Dank und Bitte.

Auf unsere Bitte für die Gemeindeflege im Westen der Landgemeinde Oldenburg gingen ein: von Frau Schu., Eversten 1 M., Frau A. daelst 1 M., Frau W. Mosteshöhe 1 M., Frau Reutter D., Garterstraße 10 M., Frau Gh. D.-F.-M. J., Dfenerstraße 20 M., Fel. S., Marienstr. u. Frau D. A. S., Herbarstr. Saft, Frau Gh. St.-R. M., Blumenstr. und N. A. Kleidungsstücke, Fel. S., Herbarstr. Leinen, Frau Gh. A. R. D., Alchunestr. und Fel. R., 1 Dobbenstr. Saft und Kleidungsstücke, Frau A. M. B., Marienstraße Wein.

Mit herzlichem Dank für die eingegangenen Gaben bitten wir um fernere freundliche Zuwendungen von Saft, Wein, Kleidungsstücken, Wäsche, Geld, welche dankend entgegennimmt die Gemeindeflegerin Frieda (Marienstr. 1) und der Unterzeichnete.

Pastor Ransauer.

Gemeindefache.

Ovelgönne. Der diesjährige Schafmarkt findet am Dienstag, den 5. Sept. d. J., auf dem Bierdemarkthamm statt. Der Gemeindevorstand. Töllner.

Weinstube

äußerer Damm 4.

Immobilien-Verkauf.

Radock. S. Janßen hieri., Weihenmoorstraße, läßt umständehalber seine daerleift belegene Stelle, bestehend aus einem noch neuen zu zwei vollständigen Wohnungen eingerichteten Hause und ca. 28 Scheffelsaat Land — bester Lehmboden —, am

Freitag, den 1. September d. J., mittags 12 Uhr, im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. IV hierleift mit beliebigem Zutritt öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Die Stelle soll im ganzen, wie auch stückweise, je nach Wunsch der Kaufliebhaber zum Aufsat gebracht werden. Kaufliebhaber ladet ein
E. Memmen, Mittl.

Westeriede. Unter meiner Nachweisung ist eine schöne

Mühlensbesitzung,

bestehend aus einer großen holländischen Windmühle nebst geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden — hierin wird nebenbei Wirtschaft betrieben —, sowie plm. 80 S. E. Bau- und Weidelandereier, auch 7 Tagewerk Weidenland, wegen Kränklichkeit des Besitzers mit Antritt auf 1. Mai 1894 oder nach Wunsch auch früher preiswert zu verpachten. Auch ist der Besitzer nicht abgeneigt, die Besitzung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Mühle sowie Wohn- und Wirtschaftsgebäude befinden sich im besten baulichen Zustande, die Bau- und Weidelandereien sind bester Bonität und liefern das Weidenland gutes Kthheu. Die Besitzung ist also zur Pachtung sowie zum Ankauf mit Recht zu empfehlen. Liebhaber wollen sich bis zum 10. Septbr. d. J. bei mir melden.

W. Geiler, Aufst.

Eversteden. Die zum Nachlasse des weil. Verh. V. S. Haake zu Eversten gehörenden Immobilien, als:

1. ein an der Hauptstraße zu Eversten belegenes Wohnhaus nebst 8,24 ar großem Garten;
2. ein an der Hundsmühlener Chaussee belegenes Wohnhaus mit 14,01 ar großem Garten;
3. eine an der Hundsmühlener Chaussee und dem Hausbater Weg belegene, 11361 ar gleich ca. 13 1/3 Sch. E. große Wiege

werden am Sonnabend, den 2. Sept. d. J., mittags 12 Uhr, im Lokale des Großherzogl. Amtsgerichts Oldenburg, Abt. IV, zum Verkaufe aufgesetzt werden.

G. B. S. Haake Erben.

Bauplätze

an der Ziegelhoffstraße, dem Schützenweg und Philosophenweg zu verkaufen. Auf Wunsch liefere ich Kaufliebhabern dort auch fertige Häuser bei mäßiger Anzahlung.

J. A. Calberla.

Weschloy. Zu verkaufen eine fehlerfreie Fuchshüte mit schönem Stutfüßen.

S. Pophanken.

Grude-Coks

empfehlen zu den billigsten Tagespreisen frei ins Haus Bahnhofsstraße 12. Gerhd. Meentzen.

Oldenburg. Zu belegen. Auf sofort. Gegen sichere Hypothek zu 4% Zinsen 4000 Mk. Auskunst erteilt
J. A. Calberla.

Zahnarzt Wolfram. — Staulinie 3.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 31. August d. J., nachmittags 5 Uhr, gelangen beim

Wirt Doadt hier zur Versteigerung:
1 Nähmaschine und 12 Bände Meyer's Konversations-Lexikon.
Ein Ausfall steht nicht zu erwarten.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen: 1 Pult mit Vorke und 1 Kinderbettstelle. Peterstraße 15.

Langestraße 89.

Donnerstag u. Freitag treffen große Sendungen la Schellfische, Schollen, Steinbutt, Seezunge, Labradur, Seehecht, Cablian, Flußhecht, Zander, Barsche, Schleie, lebende Sappentrebse, Aukern, Eyd. 1 M., sowie sämtliche Mäucherwaren und Marinaden ein und empfiehlt dieselben billigt

Adolf Blumenthal,

Dänische Fisch-Großhandlung.

Täglich einliefernd: Granate Pfd. 25 S.

Korsetts,

tabelloser Stk. in guter Ausführung, 3 billigsten Preise. D. A. Weinberg, Langestr. 19.

Oldenburg. Anguleihen gesucht. Zum 1. November d. J. gegen sichere Hypotheken und 4 bis 5 Prozent Zinsen 25,000 Mk., 15,000 Mk., 12,000 Mk., 10,000 Mk., 6,000 Mk., 5,000 Mk. und 4,000 Mk. Auskunst erteilt

J. A. Calberla.

Zum Klavier-Stimmen, sowie zum Reparieren derselben empfiehlt sich
C. Paulus, Säufingstr. 9.

Zur Herbst- und Winter-Saison
empfehle mein Atelier zur Anfertigung von **Costumes** in tadelloser Ausführung.
Herm. Silberberg.

Intona.

Neuere **Salon-Orgel** mit auswechselb. Notenschieber. Sehr angenehmer und dabei kräftiger Ton. Sehr geeignet für **Tanzmusik.**

Preis inkl. Kiste u. Verp. nur 16 Mk.
Alfred Hennig, Fabrik mech. Musikwerke.
Leipzig, Fr. Poststraße 20 L.

W. Groenke, Gießstraße Nr. 3,
Kleiner u. Perrickenmacher.

Größte Auswahl.
Reelle und billigste Bezugsquelle für **Tuche u. Buckskins** bei **Hilje & Köhne,** Oldenburg i. Gr., 23. Langestr. 23. Muster franco.

Rademanns

Bietet ungemessen
hübsche
Mitteln gegen
allen schmerzhaften
Sindern.

Kindermehl

Zeugnis!
Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es vermerkt:
1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge, 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Griesmehl zur Säuglingsmilch fast ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmstörungen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe vermenge.

Geschäftsvollst. Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor und Direktor des Hygien. Instituts.
Königsplatz, 16. April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Drogerien u. Kolonialwarenhandlungen zum Preise v. M. 1.20 per Dünne zu haben.

Das Strassburger **Gummi-Waren-**
Versand-Geschäft

empfiehlt seine Pariser Original-Ware. Ausführl. illustr. Preisliste geg. Einsendg. v. 20 S. **E. C. Krönig,** Strassburg i. E.

Bei Verwendung von **Weide-Rindern** halte mich als **Schlachtvieh-Kommissionär** für Leipzig bestens empfohlen.

Hch. Kreinert, Leipzig, Südbstraße 73.
neuer Ernte.
Aug. Meute jr., Staust. 20.

Anzeige.

Von heute ab wird an den **Trinkhallen** nur noch **Selters,** aus **destilliertem Wasser** bereitet, verabreicht werden.

Hochachtend
Jos. Happ.



Original-Soxhlet-Apparat
mit patentirtem Luftdruck-Verschluss.

Der Einzige, welcher nach der Vorschrift des Herrn Professor Dr. Soxhlet angefertigt ist und mit einer von ihm selbst verfassten Anweisung zum richtigen Gebrauch versehen ist.

Der Einzige, welcher alle Vortheile des Soxhlet'schen Systems der Säugethies-Ernährung zu bieten vermag, und zum Ausdruck dessen allein den **Namenszug** des Erfinders zu führen berechtigt ist.

Alleiniges Fabrikationsrecht für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Lippe-Dehmold, Waldeck-Pyrmont:
Ludw. Bertram, Hannover,
Concessionair von Metzeler & Co., München.

Echt zu haben in **Oldenburg** bei **B. Fortmann & Co.,** — **S. Gerion Nachf.,** — **D. V. Hinrichs & Sohn,** — **J. H. C. Meyer, Langestr.,** — **Theodor Meyer, Schüttingstr.,**

in **Abbehausen** bei **J. S. Wising Sohn,** —
in **Altens** bei **Apotheker E. Hansmann,** —
in **Berne** bei **Apotheker H. Sommer,** —
in **Brake** bei **M. Hellmerichs,** —
in **Delmenhorst** bei **Apotheker Fr. Dietrichs,** —
in **Nordenham** bei **Heim. Noke,** —
in **Nordenkirchen** bei **Carl Hausing,** —
in **Rechtin** bei **Heim. Koch.**

Oldenburgische Maschinen- u. Elektrizitätswerke.

Aktien-Gesellschaft
Osterstrasse, **Oldenburg** i Gr., Osterstrasse
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Elektrizitätswerk.
Dampfmaschinen
jeder Art u Grösse für Land- u Schiffbetrieb mit Schieber und Ventilsteuerung, **Fabrikanlagen,** **Regulatoren.**
Transmissionen nach Sellers' und anderen Systemen.
Winden und Krähne für Hand- und Dampftrieb.
Maschinen- und Bauguss in Eisen und Metall.
Anlagen für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung.
Kostenanschläge unentgeltlich. **Vertreter gesucht.**

Donnerschnee. Gesucht zum 1. Novbr. ein Kleinknecht von 15-16 Jahren.
W. Gramberg.

Lehrling!

mit guten Schulzeugnissen auf sofort gesucht.
Dff. u. Z 596 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht ein tüchtiges junges Mädchen als **Verkäuferin.**
Dff. u. A. 25 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Berein

zur Verbesserung der **Pferdezucht** in den **Uemtern Oldenburg, Barel und Westerstede.**

Zufolge Ablebens des **Rechnungsführers** findet eine **Generalversammlung** der Mitglieder des **Bereins** am **Sonnabend, den 2. Sept. d. J.,** nachm. 4 Uhr, im **„Neuen Hause“** zu **Oldenburg** statt. Um rege **Beteiligung** wird gebeten.
Die Verkaufskommission.

In Bremen findet wieder zu **Oktbr.** oder **Novbr.** ein junges Mädchen, welches sich in allen Zweigen des **Haushalts** thätig ausbilden will, für ein halbes Jahr oder länger **freundl. Aufnahme** gegen mäßiges **Kostgeld** bei **Frau Gymnasiallehrer Bünting, Bremen, Schönhaufenstraße.**

Gesucht auf **Montag** Morgen **kräftige Arbeiter** zu **Bohrarbeiten.** **Annahme** durch den **Bohrmeister Potthoff, Meyerstraße Nr. 3.**
Aug. Bäder, **Maurermeister, Welle.**



Unentgeltlich verend. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit **Dr. Falkenberg, Berlin, Dr. Kranz, 172.** Viele Hunderte auch gerichtlich gepr. **Dankschreiben,** sowie eidl. **erh. Zeugnisse.**

Donnerschwee Turnverein.

Am **Freitag, den 1. Sept. d. J.,** **Tanzkränzchen** im **Grünen Hof** hier. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei. Unsere **Bereinsfreunde** werden hiedurch ergebenst **eingeladen;** **Damen** und **junste** Geladene gegen **Abgabe** der **Karten.**
Der Vorstand,
Metzendorf, Sonntag, den 3. September.

Ball,

wozu **freundlichst** einladet **H. Müller, Nordst. Zum schießen Stiefel** Sonntag, den 3. September

Ohmsteder Altingenkrug.

Am **3. u. 4. Sept. 1893:** **Grosses Kegelfest**

auf den **eigenen** zu **vielen** Zweck gelegenen **Plätzen.** (Es können nur **Geldpreise** zur **Verteilung**.)
Anfang des **Abends** präc. 1 Uhr **nachmittags**

Sonntag, den 3.: Großer Festball.

Kegelfreunde und Kegelfreunde werden zu diesem **Feste** ergebenst **eingeladen.**
Das Komitee.

Verein Erholung.

Am **Sonntag, den 3. September:** **Ausflug**

nach dem **Ohmsteder Krug (Siebels).** Die **Teilnehmer** wollen sich beim **Neuen Hause** **versammeln.** **Abmarsch** präcise **3 1/2 Uhr** **nachmittags.**

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Am **Sonntag, den 3. Septbr.,** findet zur **Feier** des **Tages** von **Seban** im **Vereinslokal, Ried's Etablissement,**

BALL

statt. Anfang 4 Uhr. Um **zahlreiche** **Beteiligung** **bittet** **der Vorstand.**

Krieger-Verein Ehorn-Wahbeck.

Am **Sonntag, den 3. Septbr.,** zur **Feier** der **Schlacht** bei **Seban:**

BALL

beim **Kam. Ahlers, „Patentkrug.“** **Entree** wie **gewöhnlich.** **Abholung** der **Fahne** **6 1/2 Uhr.** Um **zahlreiche** **Beteiligung** zum **Ball** wie zur **Abholung** der **Fahne** wird **gebeten.**
Der Vorstand.

Osternburger Krieger-Verein.

Das **Pflanzen** des **Ge- dächtnisbäumchens** für den **verstorbenen** **Kameraden Buchholz** findet am **2. Septbr.,** nachm. 5 Uhr, auf dem **neuen Kirchhofe** statt. Die **Kameraden** **versammeln** sich um **4 1/4 Uhr** **nachm.** bei **Gastwirt H. Schütte.**

Kriegerverein Gem. Wieselstede.

Am **Sonntag, 3. Sept. d. J.:** **Grosser Ball**

im **Saale** des **Herrn** **Gastwirts** **Chr. Zapfen** zu **Wieselstede.** Anfang 7 Uhr. **Entree** 20 S. **Damen** **frei.**

Vorversammlung der **Kameraden** 6 Uhr. Es **ladet** **freundlichst** ein **Der Vorstand.**